

„Auf meinen am 15. November 1890 dahingegangenen Papagei.“ Auch als Vorkämpferin gegen die Vivisektion in Gedichten und einer Denkschrift tritt sie für ihrer Lieblinge Wohl und Wehe ein. Als man ihr gar einmal in Leipzig Lerchen zum Essen vorsetzt, „Nackt und zum Fraße bereit“, kennt ihr Entsetzen keine Grenzen.

Das Gebiet, das die Kempner bedichtete, zu umreißen, ist unmöglich. Alles fand ihre Aufmerksamkeit, ob nun Sadi Carnot ermordet wurde oder der Reichstag ein Gesetz bewilligte, sie machte sich ihren Vers darauf und sagte denen, auf die sie nicht gut zu sprechen war, kräftig die Meinung; als die Verse nach ihrer Ansicht nicht mehr ausreichten, um die böse, widerwärtige Zeit, in der die Ueberzeugung der Verfasserin von der Vortrefflichkeit der menschlichen Natur an und für sich so manchen Stoß erlitt, wieder ins Geleise zu bringen, schleuderte sie zwei Broschüren ins Volk, wie Donnerkeile Jowis: Das „Büchlein von der Menschheit“ und „Ein Wort in harter Zeit“, in denen sie sich gegen allen Parteienhaß wendet, denn

In Konfession und Politik
Parteienhaß hat keinen Schick.

Als Dramatikerin hatte Friederike Kempner weniger Glück. Es wäre Pflicht aller ernstesten Bühnen, das Versäumte nachzuholen. Zum Beispiel: „Berenize“, Tragödie in fünf Aufzügen und in „Jambus“, „Rudolph II.“, letzterer in Berlin am Hoftheater gespielt, oder „Antigonon“ sind wirklich kräftige Stücke einer unbekümmerten Poetin. Ihr Lieblingsdrama „Der faule Fleck im Staate Dänemark“ wirkte sogar so stark auf die Dichterin ein, daß sie sich um ein Menschenleben verjüngt fühlte.

Bevor ich zu dem größten Oeuvre der Kempner übergehe, dessen Nutznießer wir alle sind, will ich noch ihre Novelle „In der goldenen Gans“ erwähnen, die der ganzen Welt gewidmet ist und mit der klaren Beobachtung beginnt: „In wilden Gegenden gibt es keine Hotels...“ In dieser Novelle kommt ihr starker Reisetrieb zur Geltung, den wir auch in ihrem Gedicht „Paris“ wiederfinden:

Ihr wißt wohl, wen ich meine,
Die Stadt liegt an der Seine...

oder in dem innigen Italienlied:

Kennst Du das Land,
Wohin Märtyrer ziehn
Und wo sie still
Wie Alpenröslein glühn...

Auch ein philosophisches Werk ist von ihr erhalten geblieben: „Auszüge aus den berühmtesten Philosophen von Plato bis auf unsere Zeit in beliebiger Zeit- und Reihenfolge“, eine Kampfschrift „Gegen die Einzelhaft oder das Zellengefängnis“. Am erfolgreichsten aber war die Attacke, die Friederike in einer Denkschrift ritt: „Ueber die Schmach des Lebendig-begraben-werdens“. Neben der Broschüre schilderte sie diese Schmach in Balladen und Gedichten. „Der Scheintote“, „Das scheinotote Kind, (Nocturno)“ entstehen. „Das Lied